

Pränumerationspreis:
für Lugos mit Zustellung oder Probirung
mit Frankopostversendung:
Ganzjährig fl. 8.—
Halbjährig fl. 4.—
Vierteljährig fl. 2.—
Eingelne Sonntags-Nummern 10
Fr., eingelne Donnerstags-Num-
mern 6 Fr.

Redaktion und Administration
Donnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag und Donnerstag.

Nr. 21.

Südungarn.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Lugos, Sonntag, 12. März 1899

Pränumerationspreis:
für Lugos mit Zustellung oder Probirung
mit Frankopostversendung:
Ganzjährig fl. 8.—
Halbjährig fl. 4.—
Vierteljährig fl. 2.—
Eingelne Sonntags-Nummern 10
Fr., eingelne Donnerstags-Num-
mern 6 Fr.

Redaktion und Administration
Donnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag und Donnerstag.

VII. Jahrgang.

Die Provinzstädte.

Das Abgeordnetenhaus wird dieser Tage einen wichtigen Gesetzesentwurf in Verhandlung ziehen. Es ist das die Vorlage über die Verzehrungssteuerentschädigung der Städte und Gemeinden, die voraussichtlich ebenso rasch erledigt werden wird, wie die übrigen in jüngster Zeit auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände. Für die wirtschaftlichen Interessen der Provinzstädte sollte und könnte eigentlich in noch höherem Maße gesorgt werden. Trotzdem hat anerkannt zu werden, daß auch diese vom Finanzminister Ladislaus Lukács ausgegangene Initiative werthvolle Resultate verheißt.

Es liegt nicht in unserer Absicht, das in der Vergangenheit Geschehene eingehend zu beurtheilen und sozusagen gegen den ganzen Geist unserer Geschichte zu polemisieren. Abgesehen von der Epoche des Königs Sigismund hat unsere Politik die Entwicklung eines mächtigen Städteystems nicht nur nicht gefördert, sie stand derselben vielmehr feindselig gegenüber. Diese bedauerliche und schädliche Tendenz wurde aber nicht bloß durch die Komitats-Interessengruppen verursacht; ihr wahrer Grund bestand in den Nationalitäts- und Klassengegenständen und noch mehr in der Konstruktion unseres Staatsrechts, wonach die Städte direkt der Regierung unterstellt waren, welche dieselben häufig zu antinationalen Zwecken auszunutzen wollte. Es bedeutete das gewissermaßen eine Verfälschung

unseres Staatsrechts. Die Vertretung der Städte auf dem Reichstage wurde beinahe nullifiziert; die Boten ihrer Deputirten wurden einer ganz absurden Reduktion unterzogen und dadurch entstand noch ein großer Nachtheil für unsere nationalen Interessen: das Zurückbleiben der Städte in ihrer Entwicklung, so daß wir in den exponirtesten Gegenden keine Kulturzentren besitzen.

Nun aber hat der Zeitgeist eine gewaltige Aenderung erfahren. In den von fremden oder gemischten Nationalitäten bewohnten Gegenden bedeutet jede Stadt je einen Schutzwall für den ungarischen Staat und für die nationale Sache. Aber in was für einem Zustande befinden sich diese Städte? Wohl bemühte sich die nationale Regierung den geänderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, aber es geschah dennoch beizweitem nicht so viel, als nothwendig gewesen wäre. Für die Entwicklung der Städte wurde nur in sehr mäßiger und systemloser Weise gesorgt. Eigentlich waren es nur die Schulen und die staatlichen Aemter, welche den Fortschritt der Städte auf die nationale Bahn lenkten, und theilweise mußte auch das Verkehrssystem mithelfen. Letzteres aber hatte im Vereine mit der übertriebenen Zentralisirungspolitik auch Nachtheile für die Provinzstädte im Gefolge. Sicherlich gibt es keinen guten Ungar, der nicht für das Aufblühen der Metropole schwärmt. Und in der That hat die politische, wirtschaftliche und Verkehrszentralisirung dem Lande in un-

glaublich kurzer Zeit eine mächtige und schöne Hauptstadt verschafft. Weil aber selbst die Kulturpolitik vom Zentralisationsgeiste geleitet und die Verkehrspolitik mit ganz beizspiellofen Mitteln auf die Hebung des Zentrums bedacht war, kamen die Provinzstädte zu kurz. Bei einigen derselben verursachte das politische System eine förmliche Rückbildung. Die erwähnte Vorlage des Finanzministers wird in erster Reihe den Provinzstädten zugute kommen, und das ist nur zu billigen. Die in höherem Maße zu erfolgende Einführung des Oktroi-systems wird eine natürliche Folge der in der Gesetzesvorlage vertretenen Richtung bilden. Es läßt sich andererseits nicht leugnen, daß in unseren Provinzstädten, manchmal selbst in den allerprimivsten, das Leben sehr theuer ist, was in einem Agrikulturstaate beinahe unbegreiflich erscheint. Und dennoch dürfen wir vor der Anwendung des Oktroi-systems nicht zurückschrecken, solange sich nicht unsere Städte auf breiter wirtschaftlicher und kultureller Basis werden entwickelt haben. Die Feststellung und Durchführung des Programms dieser Entwicklung bildet zugleich das weitaußergreifende Programm unserer neuen politischen Aera.

Durch das Aufhören der parlamentarischen Belleitaten, die Vereinigung der Kräfte und Talente eignet sich die von Koloman Szell inaugurierte neue Epoche ganz besonders zur vollständigen Durchführung unserer staatlichen Konsolidirung. Diese Konsolidirung

Feuilleton.

Sphinx.

Eine mysteriöse Geschichte von Karl v. Heugel.

Sie war bezaubernd, diese Marietta, der erste Star der vornehmen Spezialitätenbühne.

Baron Büchel, der mit dem Großindustriellen van der Straaten, einem Holländer, in der vorbersten Reihe des ersten Ranges saß, vermochte kein Auge von der reizenden Erscheinung zu wenden.

Die weißen, wohlgepflegten Hände des Barons, welche das Opernglas hielten, zitterten vor nervöser Erregung.

„Welch ein Weib! Welch ein Weib!“ entrang es sich, gleichsam widerwillen, seinen zusammengepreßten Lippen.

„Sie haben Recht“, bemerkte van der Straaten, „ein fanatisch schönes Geschöpf. Schade, daß sie so unnahbar ist!“

Der Baron ließ das Opernglas sinken.

„Unnahbar?“ wiederholte er, während ein fieberhafter Glanz seine matten Augen aufleuchtete.

„Im — mit Unterschied.“

Der dicke Holländer lächelte phlegmatisch.

„Spielen Sie mir doch keine Komödie vor, Baron! Wollen Sie mich vielleicht glauben machen, daß Sie glücklicher gewesen als wir Anderen?“

Sie hat Ihre Brillanten angenommen wie die meinigen und die der ganzen jeunesse dorée. Die

ganze Lebewelt der Residenz liegt ihr zu Füßen, man hat sie mit Juwelen überschüttet, man hat sich hinter ihrem Impresario gesteckt und diesen aalglatten Italiener ebenfalls mit Geschenken überhäuft. — Alles pour rien. Uebrigens sonst ein ganz patentter Kerl — der Signor Montani.“

In diesem Augenblicke durchzitterte rauschender Applaus die weiten Räume des Theaters. In immer neu anschwellenden Wogen erhob er sich, die gefeierte Diva unaufhörlich vor die Rampen rufend.

Sie verneigte sich mit reizendem Lächeln, die nachtschwarzen Augen wie suchend an den Rängen vorübergleitend lassend.

Jetzt hatte sie den Baron erblickt.

Eine Secunde lang hafteten die Blicke des schönen Weibes mit seltsamem Ausdruck auf seinem fahlen Gesicht.

Der Baron hatte diesen Blick aufgefangen. Unwillkürlich beugte er sich weit über die Brüstung hinaus.

„Marietta!“ rief er heiser.

Die kalte Stimme van der Straatens weckte ihn aus seiner Verzückung.

„Sie schwärmen, Baron. Etwas Eis gefällig?“

Mühsam sich fassend, schob Büchel seinen Arm unter den des dicken Holländers, ihn mit sich nach dem Foyer ziehend.

Der erste Theil des Programmes war vorüber.

Blauernde Gruppen durchschwirrten die tepichbelegten Gänge.

Die Unterhaltung bewegte sich fast nur um Marietta. Seit drei Wochen verdrehte die reizende Chanteuse der gesammten Herrenwelt der Residenz die Köpfe.

Mehr noch als der süße Liebreiz, der ihre weichen, geschmeidigen Glieder umfloss und ihren einschmeichelnden, träumerischen Weisen, die sie mit wundervoller Sopranstimme vortrug, als Folie diente, übte der Zauber des Geheimnißvollen, mit welchem sie sich zu umgeben gewußt, eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Gemüther aus.

Marietta Bertucci empfing absolut keine Besuche. Man sah die verführerische Lieberlängerin nie anders als Abends auf der Bühne. Die Karten und Geschenke der liebedürstigen Kavaliere nahm stets der Portier ihres Hotels mit unerschütterlichem Lächeln entgegen. Nichts vermochte sie aus ihrer strengen Reserve hervorzuloden. Nur Signor Montani, ihr Impresario, hatte Zutritt zu ihr.

Die wunderlichsten Gerüchte waren über sie im Umlauf. Man nannte sie nur noch das lebendige Räthsel — die Sphinx. Einige wollten wissen, Signor Montani, der, beiläufig bemerkt, ein sehr schöner Mann war, sei mit ihr verheirathet. Der Impresario wies derartige Vermuthungen, wenn sie in seiner Gegenwart laut wurden, lächelnd, aber entschieden zurück und hatte allen Bestimmungen gegenüber stets nur die eine stereotype Ant-

Möbel, Nähmaschinen, Fahrräder u. Damenhüte

billigste, solides u. beste Einkaufsquelle bei
Podwinetz Isidor,
Lugos.

aber vermag nicht zustande zu kommen ohne blühende Städte, welche als kulturelle und nationale Brennpunkte mehr als alle anderen Institutionen zur Festigung des Staates und der Nation beitragen. Die wirkliche städtische Grundlage aber besteht vor Allem im Handel und Gewerbe. Ohne diese beiden Faktoren gibt es keine Stadt, denn sie bilden die unerläßlichen Vorbedingungen des bürgerlichen Wohlstandes und der daraus sich ergebenden Bildungszustände. Deshalb ist die Frage des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich vom Gesichtspunkte unserer Städte von besonderer Wichtigkeit und deshalb wird das Jahr 1904 für die Sache der Städte von entscheidender Bedeutung sein, da dann das Provisorium zu Ende ist und die Frage des wirtschaftlichen Verhältnisses, wie es scheint, zu radikaler Lösung gelangt.

Aber auch bis dahin kann im Interesse unserer Provinzstädte Manches, ja Vieles bewerkstelligt werden. Schon durch die Förderung von Handel und Gewerbe wird zum Aufblühen des städtischen Lebens beigetragen. Auch ist unsere kulturelle Evolution identisch mit derjenigen des Städteystems. Erfolge kann sie aber nur dann, wenn der übertriebenen Zentralisierung Einhalt geboten wird. Wird die Tendenz der Lassics'schen Kulturpolitik weiter verfolgt, so bedeutet das eine wesentliche Berücksichtigung der Interessen der Provinzstädte. Aber es ist in dieser Beziehung der Verkehrspolitik eine fast noch wichtigere Rolle beschieden. Es steht zu hoffen, daß es dem neuen Handelsminister Hegebus gelingen wird, das schwierige Problem zu lösen, welches darin besteht, im Rahmen der Verkehrspolitik eine doppelte Zentralisierung herzustellen, und zwar die eine für die Haupt- und Residenzstadt Budapest, damit auch die weitesten Peripherien des Landes die Anziehungskraft des großen Zentrums fühlen sollen. Die andere Zentralisierung aber muß ganz lokalen Charakters sein, sie muß das Gewicht auf die kulturellen und wirtschaftlichen Provinzzentren legen, damit es auch

wort, daß seine Diva zwingende Gründe für ihre Zurückgezogenheit habe.

Marietta trat heute zum letzten Male auf. Der nächste Morgen sollte sie nach Paris entführen. Baron Büchel und van der Straaten hatten sich ans Buffet begeben. Der Baron stürzte hastig mehrere Gläser Champagner hinunter, dann lief er, von fieberhafter Unruhe getrieben, wieder im Foyer auf und ab.

Der dicke Holländer hielt sich stets an seiner Seite.

„Suchen Sie Jemand, Baron?“ fragte er, da er bemerkte, das Büchel's Blicke forschend bald auf dieser, bald auf jener Gruppe haften blieben.

„Ja, den Impresario.“

„Unnötiges Bemühen — Signor Montani ist während der Vorstellung fast unsichtbar. Der Dienst fesselt ihn an die Diva.“

„Er hatte mir versprochen . . .“

Das elektrische Klingelzeichen, das den Fortgang der Vorstellung ankündigte, unterbrach den Baron. Die Ränge und der Parket füllten sich wieder.

Die ersten Nummern ließen das Publikum ziemlich kalt. Alles wartete auf Marietta, welche die vorletzte Nummer hatte.

Endlich war der Moment ihres Auftretens gekommen. Der Vorhang rauschte nun empor, und die schöne Sphinx zeigte sich zum letzten Male den bewundernden Blicken ihrer Verehrer.

Da stand sie, in einem Gewebe von zarrestem, duftigstem Rosa, das ihre schwellenden Formen wunderbar hervortreten ließ, die schwarzen Locken, in denen ein Heer diamantener Sterne blinkte, mit ungeduldiger Hast von den herrlichen Schultern zurückstreifend.

Wie auf Mondesschwingen erhob sich Marietta's Lied, erst zärtlich und leise, dann immer

diesen ermöglicht werde, als politische Faktoren zur Geltung zu gelangen.

In dem Gleichgewichte und der Harmonie dieses zweifachen Gravitationsystems besteht das Problem unserer staatlichen Konsolidierung, unserer ökonomischen und gesellschaftlichen Umgestaltung. Ohne die Lösung dieser allerdings sehr schwierigen Aufgabe wird nicht nur unser staatlicher und nationaler Bau stets lückenhaft bleiben, sondern es kommt auch nicht zur völligen gesellschaftlichen Entwicklung. Und von noch größerem Uebel wird es sein, wenn selbst in den Kulturzentren die heterogenen gesellschaftlichen Elemente der Nation nicht miteinander verschmolzen werden. Die Agrikulturgesellschaft ist zu solcher Verschmelzung unfähig, denn sie beruht auf der Isolierung. Nur die städtische, d. h. bürgerliche Sozietät ist von anziehender, nivellirender Kraft, und nur im Schoße dieser amalgamirenden Gesellschaft vermag die wirkliche Demokratie zu entstehen. Demnach stehen also selbst unsere demokratischen Bestrebungen in Zusammenhang mit der Förderung des Städtewesens. Durch unsere eigenartige historische Entwicklung und durch die fast tendenziös zu nennende Außerachtlassung der Städte wurde der Umstand verursacht, daß wir statt einer bürgerlichen, eine — selbst der Ausdruck klingt paradox — adelige Demokratie besitzen, welche allerdings durch die Stürme der Zeit allmählig fortgesetzt wird. Diese adelige Demokratie, als deren Treibhaus die Abzität zu betrachten war und die ihre Glanzepoche in den Vierziger Jahren hatte, kann an sich allein nicht weiter bestehen, sie kann nicht auch für die Zukunft die alleinige Depositärin der demokratischen Ideen bleiben. Sie muß durch eine entwickelte, blühende, städtische Bürgerschaft ergänzt werden, und mit dieser zugleich hat sie sich in die Einheit der Intelligenz Ungarns einzuschmelzen. So ausgedehnt ist die Perspektive, die durch den demnächst zu verhandelnden Gesetzentwurf eröffnet wird. Aber die Perspektive muß mit Allem, was sie dem in die Zukunft schweifenden Blicke bietet, für die

machtvoller, wie unaufhaltsam daherbrausender Frühlingsturm.

Baron Büchel drehte in nervöser Unruhe an seinem Schnurrbart.

„Können Sie schweigen?“ wandte er sich plötzlich an van der Straaten?“

Dieser sah ihn verwundert an.

„Sie hat mich bestellt, für nachher“, fuhr der Baron fort.

„Wer?“

„Marietta!“

Van der Straaten lachte:

„Sie glauben doch nicht im Ernst, daß ich auf diesen Jopf anbeißer, lieber Baron?“

„Sie sollen sich selbst überzeugen. Nach Schluß der Vorstellung wird sie mich in ihre Garderobe rufen lassen. Sie können mich begleiten — bis vor die Thür.“

„Menschenkind! Wie haben Sie denn das angestellt?“ brachte van der Straaten in maßlosem Erstaunen hervor.

„Ich sagte es Ihnen ja, unnahbar — aber nicht für Alle“, lächelte der Baron geschmeichelt. „Wie Sie vielleicht wissen, stehe ich mit Montani auf ganz besonders gutem Fuße. Der wackere Signor erzeigt mir die Ehre, so etwas wie ein Faible für mich zu haben. Lange genug habe ich ihm freilich unjenseit wegen des Teufelsweibes zugelegt. Vor vier Tagen aber kriegte ich ihn endlich doch klein, wobei mir der Umstand, daß er gerade einen Wechsel von beträchtlicher Höhe einzulösen hatte, sehr zu statten kam. Ich stellte ihm meine Casse zur Verfügung und erreichte dafür das Versprechen, das Marietta mich heute empfangen wird.“

„Glückspilz!“ murmelte van der Straaten. „Nun, ich gratulire, Baron! Bloß bedauerlich, daß sie morgen schon abreist.“

Der Baron lächelte zuversichtlich:

neue politische Aera in bestimmter Form fixirt werden. Nur so bekommen wir wirklich eine neue Aera und nur so vermag der ungarische Staat in das Gebäude seiner eigenen Festigung den Schlüsselstein einzufügen.

Gustav Bessics.

Krassó-Szörényer Misère.

Lugos, 11. März.

Mit einem Dieb fällt man keinen Baum — viel weniger ist man imstande, dort eine gute Verwaltung sozusagen über Nacht einzuführen, wo man überbürdete Administrativ-Beamte, andererseits aber die Behörde es mit einer Bevölkerung zu thun hat, welche, was landwirtschaftliche Vortheile anbelangt, heute gerade so von Vorurtheilen bis zur Bornirtheit befangen ist, wie ihre Großeltern vor 50 Jahren. Nehmen wir nur das Straßenswesen unseres Komitates und stellen wir einen Vergleich zwischen einer Komitats- und einer Gemeindefraße an, die man schlechtweg Feldweg heißt.

Die Komitatsstraße — abgesehen vom lästigen Staube in trockener Jahreszeit — ist gut erhalten, die Wegräumer repariren unausgesetzt an der ihnen anvertrauten Straße; das Fahren auf derselben bietet selbst in schlechter Witterung genügende Sicherheit und der die Straße passirende Landmann, Kaufmann oder Handwerker hat in den seltensten Fällen — wie z. B. bei Schneewesen — eine Zeitveräumnis zu fürchten. Anders ist es um die Verkehrswege einer Gemeinde bestellt. In nächster Nähe Lugos' liegen zwei Dörfer in einem Thale, auf Büchsenhühweite von einander entfernt. In beiden Ortschaften leben mehr als 3-4 Duzend wohlhabende Bauern, deren Wohnungen mit einem Comfort eingerichtet sind, wie man ihn nur bei reichen Gutsbesitzern — und das auch selten — zu sehen gewohnt ist.

Der Hof, die Hofstelle, die Nebengebäude sind in sorgsamster Ordnung gehalten; man sieht die neuest konstruirten Pflüge, Dresch- und Mähmaschinen; man kann sich überzeugen, daß der betr. Bauer über einen vorzüglichen Viehstand verfügt und wenn man ins Gemeindegewerkschaftshaus kommt, findet man mehrere Zeitungen aufliegen, welche die Bauern in ihren Mußestunden lesen. Man ist über den fortschrittlichen Geist unter dem Landvolke enttäuscht, wirft man aber einen Blick auf das Rothmeer, an deren Stelle in regenloser Zeit ein sogenannter Fahrweg sich befindet, so entschlüpfen unfernein unwillkürlich des Dichters Worte: Erklärt mir, Graf Drindur diesen Zwiespalt der Natur!

Die erwähnten wohlhabenden Bauern sind

„Sie wird nicht reisen.“

Van der Straaten betrachtete seinen glücklichen Nebenbuhler mit einem Ausdruck unverhohlenen Neides, und durch seine Seele flog die zornige Frage, warum gerade immer die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln haben müßten.

Marietta's Lied war zu Ende. Eine Fluth von Kränzen und Bouquets regnete auf die Bühne hinab.

Der Baron konnte kaum die Zeit erwarten, bis nach den unzähligen Hervorrufen Marietta's der Vorhang endlich definitiv zum letzten Male hinter ihr gefallen war. Seine Geduld sollte übrigens auf keine lange Probe mehr gestellt werden, denn die Schlußnummer hatte noch lange nicht ihren Anfang genommen, als ein Diener in der Loge erschien und dem Baron etwas ins Ohr flüsterte. Büchel's Gesicht erglänzte in eitel Sonnenschein, während er sich schnell erhob, dem Diener zu folgen.

Auch van der Straaten verließ die Loge.

Der Bote führte die Herren eine kleine Treppe hinab, welche in einen Korridor mit vielen Thüren mündete. Vor einer der letzteren machte er Halt und klopfte.

„Herein!“ rief eine kräftige Stimme.

Der Diener trat ein, um gleich darauf mit der Meldung zurückzukehren, daß der Herr Baron willkommen sei.

Büchel winkte van der Straaten zurückzubleiben und trat klopfenden Herzens in die Garderobe der Diva.

Dem Holländer war es, als habe er in dem kurzen Moment, wo die Thüre sich öffnete und schloß, Signor Montani eine Hasenpfote in der Hand, mit bloßem Hals und bloßen Armen, vor einem großen Toilettenspiegel in der Garderobe stehend erblickt. Aber das mußte wohl ein

unstreitig die Apostel in ihrer Gemeinde; sie gehen, ohne sich viel mit ihren Nachbarn über die brennend gewordenen Fragen unserer Agrarverhältnisse zu befassen, mit gutem Beispiele in ihrer eigenen Wirtschaft voran und die Leute ahmen ihnen nach, so gut es eben ihre Mittel erlauben; aber in einer Sache scheint eine — leider zum Nachtheil der betr. Gemeinde — Ansicht zu herrschen und das ist die Vermeidung jedweder rationalen Regulierung der Gassen und Straßen in der Ortschaft. — Schreiber dieses fragte vor kurzem einen sonst vorurtheilsfreien Bauer, wieso es komme, daß die Gemeinde ihre Gassen und Straßen in einem solch furchterlichen Zustande belassen kann, wo doch täglich hunderte von Wagen hier verkehren. Und die Antwort? — Herr wenn wir unsere Wege mit Schotter versehen möchten, würde darunter nur unser Hornvieh leiden. — Das ist die Ansicht der ungarischen Bauern und nicht einmal der liebe Herr Gott wäre im Stande, diesen Leuten eine andere, bessere Ansicht beizubringen.

In deutschen Gemeinden geht man Gott lob! seit Jahren anders vor; denn viele derselben haben schon ihre Fußwege neben den Häusern mit Ziegeln gepflastert und quer über die gepflasterte Straße befinden sich etwas erhöhte solid gepflasterte Uebergänge; die zur Landstraße führenden Feldwege sind aber beschottert und sind an ihrem Rande mit Wassergräben versehen.

Vom sanitären Standpunkte aus ist der unregelmäßige Feldweg, die Dorfstraße mit dem Rothmeere im Winter, mit der beständigen Staubwolke im Sommer, als eine stabile Gefahr für Leben und Gesundheit zu betrachten und wenn Fieber, Dysenterie, Diphtheritis, Scharlach, Blattern usw. alljährlich die Zahl der Kinder unserer Landbevölkerung dezimiren, so darf es niemand wunder nehmen: die ewige Verumpfung der Fahrwege und Gassen in den Dörfern hat bereits den ganzen Boden vergiftet, die Miasmen verpesteten die Luft, vergiften das beste Quellenwasser, ruinirten schon längst die unpraktisch niedrig gebauten Bauernhäuser und heute kann man mit Sicherheit behaupten, daß die junge Landbevölkerung zum größten Theil an inopia sanguinis leidet.

Unserer Meinung nach sollte also die Komitatsbehörde diese Frage nicht mehr unberücksichtigt lassen; denn wenn diese heillose Wirtschaft noch länger dauert, wenn man nicht mit Gewalt solche dickköpfige Gemeinden auf die Bahn heilsamer Reformen führen wird, so werden nicht einmal die besten Sanitätsmaßregeln und Aerzte das Landvolk — besonders das ungarische und rumänische — vor Dezimierung behüten können. Die Behauptung, ein beschotterter Feldweg ruinire das Hornvieh, ist eine faule Ausrede, weil man ganz gut neben einem regulirten Weg, einen für das Vieh belassen

Jrrthum sein, denn der Impresario trug doch keine Unterröcke.

Van der Straaten kam jedoch nicht erst dazu, über diese sonderbare Vision weiter nachzudenken, da ein gleich nach des Barons Verschwinden hinter der geheimnißvollen Thür hervorbringer heftiger Wortwechsel seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Aber auch über diesen neuen wunderlichen Umstand sollte der Holländer zu keiner ruhigen Betrachtung gelangen, denn noch vor Ablauf einer Minute kam der Baron bereits mit einem zornigen Aufschrei aus dem Ankleideraum der Diva wieder hervorgestrzt.

„Was gibt es denn?“ forschte van der Straaten erstaunt.

„Blamirt! Unglaublich blamirt! Wir Alle miteinander!“ schrie der Baron und rannte an dem Holländer vorbei die Treppe hinauf.

Die Thür zu Marietta's Garderobe blieb sperrangelweit offen.

Van der Straaten blickte hinein.

Die Diva war nirgends zu sehen, nur die Kostüme, welche sie an diesem Abend getragen, trieben sich unordentlich auf verschiedenen Stühlen umher. Auf der Erde lag eine wundervolle schwarze Lodenperücke. Vor dem Spiegel stand Signor Montani und rieb sich das Gesicht mit Fett ab. . .

„Das also ist das Geheimniß der Sphinx!“ murmelte der Holländer und schlich davon wie ein begoffener Fudel.

Anderen Tages lachte man bereits in der ganzen Residenz über die unerhörte Geschichte.

Die reizende Liedersängerin und Signor Montani waren in und dieselbe Person. Die schöne Marietta, welcher die gesammte Lebewelt zu Füßen gelegen — war ein Mann.

kann; aber das ist es, der Bauer fürchtet die Auslagen und dabei läßt er die Hauptsache, die Gesundheit seines eigenen „ichs“, seiner Familie, seiner Gemeinde außer Acht. Viele Kreisärzte, Ingenieure usw. haben in dieser Beziehung seit Jahren — jedoch leider immer vergeblich — ihre warnende Stimme erhoben; mögen also unsere Administrativ-Behörden rücksichtslos eingreifen; haben sie jedoch die hierzu nöthige gesetzliche Befugniß nicht, nun so werden dann doch unsere maßgebenden Kreise so viel Einfluß auf unsere Regierung besitzen, daß ein hierauf bezügliches Gesetz geschaffen werde zum Wohle unserer Landbevölkerung, also auch zum Wohle unseres Vaterlandes. Wenn in neuester Zeit unsere Regierung in Mohács, die Konstituierung einer Schutzmann-Gesellschaft von Amtswegen anordnete, weil die betreffenden Interessenten sich widerhaarig zeigten, warum sollte man nicht mit hochigen Gemeinden ex officio fertig werden und sie selbst gegen ihre Meinung glücklich machen.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

12. März.

Generalversammlung des Selbstinstitutes „Concordia“. Kommerz des Gesangs- und Musikvereins.

19. März.

Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.

8. Mai.

Kraßó-Ezrénter Frühjahrs-Kongregation.

Personalnachricht. Obergespan Karl v. P o g á n y ist gestern aus Budapest hier eingetroffen.

Zur Bizegespanns-Frage. Die energische Stellungnahme der Komitats-Metropole in Sache der Besetzung des Bizegespanns-Postens wird, wie wir bereits signalisirten, in einer heute stattfindenden Generalkonferenz den offiziellen Stempel erhalten. Es ist kein Zweifel, daß sämtliche Lugoser und viele externe Komitats-Repräsentanten an dieser Berathung theilnehmen werden, und im Gegensatz zu dem als „offiziellen“ Kandidaten gehaltenen Oberstuhlrichter Karl F i a l k a den allverehrten Bürgermeister Arpád v. M a r s o v s k y als würdigen Kandidaten proklamiren werden. — Die im Schwunge befindliche Bewegung der hiesigen Bürgerchaft hat aber auch, wie dies bei solchen Anlässen gewöhnlich der Fall ist, Auswüchse gezeitigt, die strengstens verurtheilt werden müssen. Es handelt sich nämlich um die der auswärtigen Presse zugesandten Informationen, welche p e r s ö n l i c h e A u s f ä l l e enthalten. Wir haben diesbezüglich Gelegenheit gehabt mit hies. geachteten Bürgern zu sprechen, die unter allen Umständen für ihren Bürgermeister kämpfen wollen, aber solche Praktiken rundweg zurückweisen, da man mit einer solchen Propaganda dem Kandidaten der Stadt Lugos durchaus keine Ehre erweist.

Erhöhung der Offiziersgehälter. Betreffend die Erhöhung der Offiziersgehälter berichtet man aus Wien, daß der gemeinsame Ministerrath am 7. d. thatsächlich beschlossen hat, die durch die Erhöhung der Offiziers- und Militärbeamten-Gehälter bedingte Vermehrung des Kriegsbudgets für 1900 in den Voranschlag des Heeresaufwandes einzustellen. Mit der Passirung des gemeinsamen Ministerrathes hat — wie man in Wien meint — diese leidige Angelegenheit, welche nun schon seit drei Jahren das Parlament und die Presse beschäftigt, die gefährlichste Klippe umschiff. In den Delegationen wird dieselbe voraussichtlich ein ruhiges Fahrwasser zu durchsegeln haben, denn gerade aus dieser Körperschaft sind schon zu wiederholten Malen sehr nachdrückliche Mahnungen laut geworden, den materiellen Bedürfnissen der Offiziere und Militärbeamten den geänderten Zeitverhältnissen entsprechende, billige Rechnung zu tragen. — Des Weiteren erfahren wir, daß für das Nachtmahl der Mannschaft, für welches bis jetzt nur ein Kreuzer per Kopf und Abend ausgesetzt ist, vom nächsten Jahre an zwei Kreuzer systemisirt wurden.

Die Gefahren der Influenza. Das „Britisch Medical Journal“ behauert, das große Publikum ziehe so wenig den Umstand in Rechnung, daß die Influenza in hohem Grade ansteckend ist. „In der That ist sie eine der bösesten akuten, spezifischen Krankheiten. Die Epidemie ist deshalb so schwer auszurotten, weil sich die Meisten der Gefahr der Ansteckung so unbedacht aussetzen. Jeder ist allerdings mehr oder minder der Gefahr ausgesetzt, das der Bacillus in seinen Körper tritt, und es hält schwer, absolut sichere prophylaktische Maßregeln anzugeben. Viel kann jedoch erreicht werden durch Befolgung der nachstehenden einfachen Regeln: Wenn Jemand an der Influenza erkrankt ist, ist es besser, ihn nicht zu besuchen. Ist der Besuch absolut nothwendig, so sollte man persönliche Berührung vermeiden. Nach dem Besuch sollten die Hände in einer antiseptischen Lösung gewaschen werden. Die Kleider sollte man in frischer Luft lüften, oder besser noch, sie den Sonnenstrahlen aussetzen. Die nicht von der Seuche Befallenen sollten sich viel in frischer Luft bewegen, sich gut nähren und sich des Genusses berausender Getränke enthalten. Sobald die ersten Zeichen der Erkrankung erscheinen, sollte der Patient im Bette bleiben und sofort einen Arzt kommen lassen.“

Am Bahnhof-Kassenschalter. Seitdem der Lugoser Bahnhof unter der taktvollen Leitung des gegenwärtigen Stationschefs steht, dürfte es der erste Fall sein, daß wir eine Bahnhof-Einrichtung abfällig bekritlen müssen, in der Voraussetzung, daß diese Zeilen rasche Abhilfe provoziren werden. Es handelt sich nämlich um einen gewissen Usus, der bei der Fahrkarten-Ausgabe zum Vergnügen des reisenden Publikums geübt wird. — Will da vor einigen Tagen ein hochbetagtes Mütterlein eine Fahrkarte nach Orsova lösen und wird von dem Fr. Kassierer mit der Motivirung refusirt, daß zwei Minuten vor Abgang des Zuges die Kartenausgabe sistirt wird. Einige in der Nähe stehenden Lugoser Bürger hörten dies mit an und überzeugten sich dann später, daß der Zug erst sieben Minuten nachher von der Station abging. Selbstverständlich konnte die Reisende die Fahrt nicht antreten und mußte den nächsten Zug abwarten, trotzdem sie rechtzeitig am Bahnhof erschienen. Etwas mehr Rücksicht mit den Leuten, welche keinen Chronometer mit sich führen können, wäre hier wünschenswerth, zumal es sich wirklich nicht verlohnt, den sich eines so guten Ruf erfreuenden Lugoser Bahnhof wegen einer solchen Lappalie ins Gerede zu bringen.

Reinigt die Obstbäume! Der Josefitag ist nicht mehr weit und trotz der jetzt herrschenden, blauen Nasen erzeugenden Kälte, macht sich die Sonne geltend und der ärgste Feind unserer Obstbäume, der Nieselspinner beginnt seine heillose Wirtschaft in dem Augenblicke, als die ersten Blüten sich zeigen und die Blätterknospen zu treiben beginnen. Wir machen bei dieser Gelegenheit die Obstgartenbesitzer auf eine bestehende Verordnung aufmerksam, laut welcher die Reinigung der Obstbäume, unter Androhung empfindlicher Geldstrafen, im Laufe dieses Monates zu geschehen hat.

Generalversammlung. Der Lugoser Kassinerverein hält am 19. d. eine außerordentliche Generalversammlung behufs Modifizirung der Statuten.

Der Politische Umschwung am Stammtische. Daß es nicht einmal der liebe Herrgott den Menschen Recht machen kann, geschweige denn wir armen Zeitungsschreiber, davon bietet mir mein Stammtisch im Kaffeehause, jetzt täglich neue Beweise. So lange der politische Kampf tobte und die Blätter täglich die aufregendsten Berichte über die Obstruktion im Abgeordnetenhaus und die spannensten Nachrichten über die Krise brachten, hatte ich daselbst täglich die heftigsten Invektiven gegen uns arme Journalisten anzuhören. Uns geht es nämlich wie gewissen Ehemännern mit ihren Frauen, welche von denselben stets die Schuld an Allem, was geschieht oder nicht geschieht, aufgebildet erhalten. Wir sind an Allem schuld. Wird im Reichstage obstruirt, so möchte der gutgesinnte Leser vor Allem uns dafür verantwortlich machen; bringen wir den Bericht über ein Duell, so sagt man, daß die Blätter den Zweikampf fördern, indem sie die Duellisten vor die Öffentlichkeit bringen; bringen wir Berichte über die Aktion gegen die Weinfälschungen so, sind wir es, welche den Kredit des ungarischen Weines im Auslande ruiniren; bringen wir dieselben nicht, so sind wir durch das Syndikat der Weinfälscher bezahlt. Genau so geht es uns auch jetzt mit dem friedlichen Umschwunge, den die Alex. Koloman Eszél in der Politik hervor-

gerufen hat. An unserem Stammtische dominierte von jeher die Kategorie der friedlichen Bürger von dem Schlage meines Freundes K., der sich niemals auf politische Argumente einließ, sondern stets nur die Devise hatte, die er mit leidenschaftlicher Heftigkeit zum Ausdruck brachte, indem er dröhnend auf den Tisch schlug: „Nuh' wollen wir haben!“ So lange die politischen Kämpfe im Parlamente und in der Presse dauerten, schimpfte er wie ein Rohrspatz auf die Zeitungen und ließ kein gutes Haar an denselben. „Man kann ja die Blätter nicht mehr lesen.“ pflegte er auszurufen, „sie regen Einen so auf, daß man krank wird.“ Dabei aber war er ein wahrer Zeitungshamster und die Dual der Kellner, die ihm nicht genug Blätter zutragen konnten. Da kam plötzlich der Umschwung: die Ernennung Koloman Széll's, das Aufhören der Obstruktion, der parlamentarische Friede. Nun ist der Mann wohl glücklich, dachte ich bei mir und freute mich schon auf den Augenblick, wo ich dem leidenschaftlichen Freund des Friedens wieder am Stammtische begegnen würde. Es thut ja so wohl, einmal einen zufriedenen Menschen zu sehen. Ich muß aber gestehen, daß ich mich in ihm getäuscht hatte. Am ersten Tage, wo es noch hie und da ein Nachgrollen des Gewitters gab, ging es noch so leidlich an, obwohl er auch da die brummige Bemerkung nicht unterlassen konnte: „Nicht jetzt einmal noch können diese verdammten Zeitungen Ruhe geben!“ Als aber der Friede immer weiter grassirte und die letzten Welle sich legten, da sah ich eine bemerkenswerthe Veränderung, die in dem Wesen des leidenschaftlichen Friedensfreundes vorging. Er ließ sich noch immer die Zeitungen haufenweise bringen, durchblätterte dieselben in nervöser Hast, wobei sein Gesicht immer länger und enttäuschter wurde. Gestern endlich kam es bei ihm zum Ausbruch und er rief auf einmal übellaunig: „Es steht ja gar nichts in den Zeitungen mehr; schöne Blätter das!“ — „Pardon,“ entgegnete ich ihm, „hier sind zwanzig Seiten mit den interessantesten Nachrichten vollgedruckt.“ — „Ja, ja!“ brummte er; „Nachrichten hin, Nachrichten her, aber Ihr Journalisten macht es Euch jetzt gar zu leicht.“ — „Wieso denn?“ — „Na, das Salz fehlt!“ plakte er endlich heraus. „Die Schimpfereien,“ entgegnete ich ihm, „die Sie selbst bisher so verdammt haben und die Sie jetzt so schwer zu vermissen scheinen. Da müssen Sie schon warten, bis wieder Leute und Anlässe zum Schimpfen da sein werden.“ Nachdem der gute Mann jetzt im politischen Theil, seiner Begierde nach „Salz“ keine Befriedigung verschaffen kann, durchstöbert er den „Sprechsaal“ und die Annoncen der Blätter, um zu sehen, ob nicht irgend ein Fahrradhändler seinen Konkurrenten einen Straßenräuber nennt. Und solchen Leuten sollen wir Zeitungsschreiber es dann Recht machen.

Gegen die Klassenlotterie. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: In der jüngsten Zeit mehren sich die Zusendungen von Einladungen zum Spielen in der ungarischen Klassenlotterie und von nicht bestellten Losen an Einwohner der diesseitigen Reichshälfte seitens der ungarischen Kollektoren in auffallender Weise. Mit Rücksicht hierauf scheint es angebracht, das Publikum vor dem Bestellen, beziehungsweise vor dem Behalten solcher zugesendeten Lose zu warnen, da hiedurch eine Gefährdung begangen wird, welche nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen mit einer empfindlichen Geldstrafe zu ahnden ist.

Der heutige Kommerz des „Gesang- und Musikvereines“ dürfte den schon bemerkbaren Interesse zufolge ein sehr besuchter sein. Das Arrangirungskomitee bietet alles auf, um den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten. Neben den heiteren Gesangsvorträgen — darunter „Champagnerlied“, „Die Thräne“, „A vadász bucsuja“ u. A. — wird die „Feldpost“ und ein sogenanntes Schwaaerspiel zur Erheiterung der Gemüther beitragen.

Konferenz in Angelegenheit der Sparkassenreform. Aus Budapest schreibt man: Die Direktoren der in der Zentral-Hypothekbank der ungarischen Sparkassen vertretenen Provinz-Geldinstitute konstituirten sich nach der heute Nachmittags gehaltenen Direktionsitzung zu einer Konferenz, welche sich eingehend mit der Frage der Reform der Sparkassenangelegenheiten beschäftigte. Bei dieser unter dem Vorsitz des Grafen Stefan Tisza abgehaltenen Konferenz, an welcher in Vertretung des Finanzministers der Ministerialkonzipist Dr. Sufich theilnahm, waren die Vertreter von einunddreißig der vornehmsten Geldinstitute der Provinz anwesend. Nachdem Graf Stefan Tisza kurz den

Zweck der heutigen Konferenz erörtert hatte, stellte er der Versammlung Dr. Sufich vor, dessen Entsendung für das lebhafteste Interesse zeugt, das der Finanzminister dieser Frage entgegenbringt. Dr. Sufich hebt in seiner Ansprache hervor, daß der Finanzminister aus den Ansichten und Vorschlägen praktischer und erprobter Fachmänner Orientirung gewinnen will und bittet die Erschienenen, ihre Meinung ausführlich und ungeschminkt äußern zu wollen. Es entwickelte sich hierauf ein lebhafter Meinungsaustausch, dessen Ergebnis der Präsident im Folgenden zusammenfaßt: Die Konferenz ist überzeugt, daß der überwiegende Theil der ungarischen Geldinstitute auf gesunder Basis ruht, und nach richtigen Grundsätzen geleitete blühende Anstalten sind, welche das Vertrauen der Behörden und des Publikums in vollem Maße verdienen und einer Maßregelung nicht bedürfen. Andererseits zeigen sich jedoch, wenn auch vereinzelt, Symptome, welche die Aktionäre, sowie das einlegende Publikum einzelner Gegenden empfindlich schädigten und das Vertrauen in die ungarischen Geldinstitute wankend machen können. Da die Verhinderung der vorgekommenen Mißbräuche ohne Schädigung der Institute möglich erscheint, wird ein Komitee entsendet, um über den Inhalt und die Verwirklichung der Reform konkrete Vorlagen einer demnächst einzuberufenden Konferenz zu unterbreiten. Als leitende Prinzipien werden schon jetzt festgesetzt: 1. Die Sanirung der bestehenden Uebel ist in erster Linie auf autonomem, gesellschaftlichem Wege zu suchen und die Einmischung der Legislative und der Behörden auf das Minimum zu beschränken. 2. Die Reform ist nur so durchzuführen, daß sie die Resultate der fünfzigjährigen Arbeit und Kapitalansammlung der ungarischen Sparkassen nicht gefährdet. 3. Es ist zu erwägen, inwiefern gewisse Dispositionen hinsichtlich der Größe des Aktienkapitals, der Verpflichtung einer Sammlung von Reserven und des Verhältnisses zwischen dem eigenen Kapital und den Einlagen notwendig sind. 4. Es sind Garantien zu suchen dafür, daß die Einlagen blos in solchen Aktiven placirt werden, welche vom Standpunkte der völligen Sicherheit, Risikofreiheit und Mobilität das von der Natur der Einlagen gewünschte hohe Maß erreichen und daß die ungesunde Ueberentwicklung des Keeskontos die Sicherheit der Einlagen nicht gefährden möge. 5. Es ist zu sichern, daß die Bilanzen von geeigneten Fachorganen in gründlicher, sachgemäßer, jeden Mißbrauch ausschließender Weise zusammengestellt und überprüft werden. Zu Mitgliedern des engeren Komitees wurden gewählt: Graf Stefan Tisza, Dr. Ferdinand Gervay, Karl Vass, Karl Flittner, Julius Pösch, Sigmund Leitner, Alexander Heinrich, Dr. Josef Szeless, Eduard Esorbajun., Alexander Sugár, Georg Dieballa und Géza Hóványi.

Großes Schadenfeuer. Wie uns aus Gavosdia gemeldet wird, entstand im Stallgebäude des dortigen Stationschefs v. Porcsalmi Feuer, welches das ganze Gebäude einäscherte. Die im Stall gewesenen Thiere konnten nicht gerettet werden. Allgemein ist man der Ansicht, daß das Feuer von ruchloser Hand gelegt wurde.

Liedertafel des Gewerbe-Liederkranz. Dieser auf das Beste bekannte, aus vorzüglichsten Kräften bestehende Verein, dessen hervorragende Leistungen stets vollamt gewürdigt wurden, veranstaltet am 2. April im Hotel „König v. Ungarn“ eine mit Jux-Tombola und Tanzkränzchen verbundene Pflicht-Liedertafel, welche sicherlich auch so gelungen ausfallen dürfte, wie alle andern Veranstaltungen dieses strebsamen Vereines. Spenden von Scherz-Artikeln für Tombola werden mit Dank angenommen.

Das einzig sichere Medikament gegen Gicht und Rheumatismus ist die berühmte Joltán'sche (Johnsen) Salbe, welche selbst die hartnäckigsten Gicht- und Rheumaleiden schon in wenigen Tagen vollständig und sicher heilt. Erhältlich per Flasche 1 fl. beim ausschließlichen Erzeuger Apotheker Hoffmeister Bela Joltán Budapest.

Ein erschossener Schmuggler. Man schreibt uns aus Orsova: Dieser Tage bemerkten die Zollwächter zwischen 1 und 2 Uhr nach Mitternacht, daß von der Insel Aba-Kales ein stark beladener Kahn gegen das Orsovaer Ufer gesteuert wird. Wenige Minuten später legte der Kahn an und die drei Insassen warfen zehn Säcke Würfelzucker im Gesamtgewicht von 325 Kilogramm ans Ufer. In diesem Momente schrie der Kommandant der aus vier Mann bestehenden Zollwächter-Patrouille „Halt!“ die Schmuggler stießen aber

besen ungeachtet ab und wollten entkommen. Nachdem sie auch auf mehrfache Rufe nicht anhielten, machten die Zollwächter von der Feuerwaffe Gebrauch und gaben zehn Schüsse auf den Kahn ab. Durch einen dieser Schüsse wurde ein Türke, Ahmed Hassan, getödtet. Er hatte sich der Länge nach im Kahne hingelegt, die Kugel ging ihm durch den ganzen Oberleib. Auch die anderen zwei Schmuggler wurden verwundet, doch gelang es ihnen, zur Insel zurückzurudern. Durch die Schüsse wurde indessen auch die Garnison der Insel alarmirt und die beiden Schmuggler wurden vom Muftir ins Gefängniß gebracht. Im Kahn wurden noch etwa 700 Kilogramm Würfelzucker faßirt. Das Opfer dieser Exkursion wurde nach mohamedanischem Ritus bestattet.

Gerichtshalle.

Der Mord in der Heuffelgasse. Am 16. Juli v. J. standen die Lugoser Einwohner Johann Kömer und Josef Manyia vor den Schranken des hiesigen Gerichtshofes angeklagt, anlässlich einer Schlägerei in der Heuffelgasse einen ihrer Kameraden todtgeschlagen zu haben. Anlässlich dieser Verhandlung wurden die beiden Angeklagten freigesprochen, wogegen der Staatsanwalt appellirte. Heute gelangte das Erkenntniß der kön. Tafel herab, wonach Johann Manyia des Todtschlages schuldig erkannt und zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, während die Freisprechung Kömer's bestätigt wird.

Des Mordes angeklagt. Die Malergehilfen Alex. Rohmann und Martin Schildzang hatten am 6. November v. J. nach einem Wirthshausgelage einen Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete, in deren Verlauf Rohmann den Schildzang einen solchen Hieb versetzte, daß derselbe bewußtlos zusammenbrach und kurz darauf seinen Geist aushauchte. Für diesen Mord hatte sich Alexander Rohmann gestern vor einem Straffenat zu verantworten, der sich unter dem Vorsitz des Gerichtsrathes Johann Wigh aus dem Gerichtsrath Markovits, Unterrichter Jákó und Notär Simonyi konstituirte. Nach dem Beweisverfahren beantragte Bezirksstaatsanwalt Dr. Béla Ujé die Verurtheilung des Angeklagten wegen Vorsätzlicher Tödtung, während Verteidiger Cortolan Vredicean für die Qualifizirung des Verbrechens als tödtliche Verletzung plaidirte. Der Gerichtshof qualifizierte das Verbrechen des Angeklagten gemäß den Ausführungen seines Verteidigers und verurtheilte Rohmann zu zwei Jahren Kerker. Unter Einem wurde keine sofortige Enthaltung verfügt.

Eisenbahn-Verkehr.

Lugoser Bahnhof

Ankunft der Züge		Abfahrt der Züge	
Von Wien—Budapest:			
Orient-Expres (Sonnt.) Früh	8 22	Orient-Expres (Mitt.) Abends	6 44
Orient-Expres (Donn.) Mrgs.	4 10	Orient-Expres (Sonnt.) Nachts	11 01
Personenzug Mrgs.	8 54	Eilzug Früh	6 28
Personenzug Nachm.	4 00	Personenzug	5 18
Eilzug Abends	9 24	Personenzug	11 27
Personenzug Budapest	8 23	Personenzug	6 21
Von Orsova:			
Orient-Expres (Mitt.) Abends	6 44	Orient-Expres	4 18
(Sonnt.)	10 58	Personenzug Mrgs.	2 04
Personenzug Mrgs.	5 14	Personenzug Früh	4 05
Personenzug Mrgs.	6 23	Personenzug	8 21
Eilzug	11 19	Eilzug	9 29
Personenzug	6 16		
Von Werschetz:			
Personenzug Früh	7 58	Personenzug Nachm.	1 40
Personenzug Abends	7 58	Gemischtzug	6 00
Von Maros-Zllye:			
Personenzug Vormittag	11 10	Gemischtzug Morgens	4 30
Gemischtzug Abends	6 10	Personenzug Vormittag	9 10
Von Marzsina:			
Güterzug Morgens	6 05	Güterzug Nachmittag	4 45

Der um 6:30 Abends gegen Werschetz abgehende Zug hat bis 3 Uhr 20 Minuten Morgens in Buglász Aufenthalt.

Lugoser Getreidebericht.

Vom 11. März.

Weizen neu	fl. 8.80 bis fl. 9.—
Rorn	fl. 7.— „ fl. 7.20
Hafers	fl. 4.80 „ fl. 5.—
Gerste	fl. 5.40 „ fl. 5.60
Mais neu	fl. 4.20 „ fl. 4.25
Stroh	fl. —.50 „ fl. —.—
Heu	fl. 1.50 „ fl. —.—

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur
Emil Reichner.

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Sonntag, den 19. März

Die Wasserfee

UNDIRNE

Die Wasserfee

Voranzeige.

im grossen Saale des Hotel „König v. Ungarn“.

Erste Lugoser chemische Dampfputzerei und Färberei.

Beehre mich einem hochgeschätzten Publikum bekannt zu machen, daß ich am 15. März in Lugos, Corvingasse Nr. 69 im eigenen Hause, eine

chemische Dampfputzanstalt und Kleiderfärberei

eröffne.

Verfertige alle in dieses Fach schlagende Arbeiten prompt und billig; putze, färbe und appretire nach Geschmack Herren- und Damen-garderobe, Sammt, Seide, Atlas, Wolle, Baumwolle, wie auch Spitzen u. Vorhänge etc.

Zu der angenehmen Hoffnung, die Ansprüche des Publikums vermöge meiner dem Zeitgeiste entsprechenden maschinellen Einrichtung befriedigen zu können, glaube ich auf recht zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe ich im Hotel „König von Ungarn“ ein

Aufnahms-Geschäft

errichtet, wo sämtliche Aufträge aufgenommen werden.

Hochachtungsvoll

2-3

Alexander Lupea,
Chemischer Putzer und Kunstfärber.

ATTILA

Fahrräder

weltberühmt!

Das vollkommenste und feinste Fabrikat Europas. Solvente Wiederverkäufer für die Provinz gesucht.

Fabriken: Dresden, Berlin, Hannover, Teplitz.

Offerte sind an die Generalvertretung: **Budapest, VIII., Józsefkörút 36,** zu richten.

1-2 Attila-Fahrrad-Werke

E. Kretschmar & Co.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG u. VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

ELEGANTESTER TOILETTE-, BALL- UND SALONPUDER, weiss, rosa oder gelb chemisch analysirt u. begutaachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei

8-36

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfumerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I. Wollzeile 3.

Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten Parfumerien, Drogerien und Apotheken.

Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.

Einzig echt



meine Portrait als Schutzmarke.

Schönheit ist Reichthum.

5-12

Bitte Namen und registrierte Schutzmarke zu beachten!

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

Schönheit ist Macht.

M^{me}. Rosa Schaffer,

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien I., Graben 14, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, k. k. patent. u. priv. ist für jede Dame die es einmal versuchte, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiss, lässt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blattnarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken weiterlern Poren zusammen und lässt jedes Frauenantlitz blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet.

Preis eines Cartons fl. 2.50 und 1.50.

Creme ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden.

Preis eines Tiegels fl. 1.50.

Eau ravissante verhütet das Schlafwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönt Toilettenwasser.

Preis einer Flasche fl. 2.50.

Creme-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wundererregenden Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbiegt die Veröffentlichung.

Mad. ROSA SCHAFFER empfiehlt allen Damen ihre neu erfundene k. u. k. priv. u. patent. **Stirnbinde** zur Erlangung einer Faltenlosen marmor-weissen Stirne. Preis fl. 1 und die Ausgezeichnete Schönheitsseife für Damen und Herren Preis 80 kr.

General-Depot: Rosa Schaffer, Wien, I., Graben 14.

„VULCAN“ Maschinenfabriks-Actiengesellschaft

vormals

Gutjahr & Müller — Reinhard Fernau & Co.

Budapest, V., Áeussre Waitznerstrasse 70.

Mühlenbau-Anstalt ersten Ranges!

Baut die allerneuesten Specialmaschinen

„Oscillir-Sichter“

9-10

Patent Gutjahr, Müller & Soder.

„PUTZ- und SORTIRMASCHINEN“

Patent August Schnetzer.

Die allerneuesten Packmaschinen zum Füllen und Einpressen von Mehl, Kleie, Cement, Gyps, pulverförmigen Farben etc. in Säcke oder Fässer.

Diese Maschinen übertreffen vermöge ihrer einfachen, sinnreichen und praktischen Construction, insbesondere vermöge ihrer unerreichten Leistungsfähigkeit alle Maschinen dieser Kategorie.

Complete Mühleneinrichtungen für Hoch- und Flachmüllerei, überhaupt nach jedem System und in jeder Grösse: sämtliche zum Mühlenbetriebe erforderlichen Maschinen und Apparate. — Umbau und Reconstructionen bestehender Mühlenanlagen.

Werkzeugmaschinen, Dampfmaschinen, Ziegeleimaschinen, Transmissionen und Eisenabgüsse.

Pläne und Kostenüberschläge werden auf Verlangen bereitwilligst ertheilt.

PRAKTIKANT
wird in der Eisenhandlung
KARL MAYER
aufgenommen.

Vollkommenstes Gesichtereinigendes und Schönheits-Mittel.

»Akácia« Gesichts-Crème 1 fl.

»Akácia« Seife 50 kr.

Gegen Gicht und Rheumatismus wird seit Jahrzehnten mit grossem Erfolg der

REPARATOR

angewendet. Im St.-Rochusspital wurde von 136 Fällen in 129 vollständige Heilung erzielt.

= Grosse Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 kr. =

➔ Gegen Husten u. Heiserkeit ➔

ist ein unübertreffliches Mittel die äusserst angenehmen, aus vollständig unschädlichen Medicamenten, wie: Lindenblüthen, Lindenhonig und Zucker erzeugten

4-6

Lindenblüth - Honig - Zuckerl

(Hársfaméz-ozukorkák.)

Preis einer Schachtel 25 kr.

Diese Mittel sind gegen Nachahmung gesetzlich geschützt.

Hauptdepot **GEORG KRIEGNER**

Kronen-Apotheke, Budapest VIII, Calvinplatz.

➔ Erhältlich in den Apotheken. ➔

Generalschleisser: FIUMANER CREDITBANK (Aktien-Gesellschaft), FIUME.

Kein Kaffee-Rösten mehr im Hause!

Die kürzlich gegründete

Fiumaner Kaffee-Rösterei A.-G.

errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes Welt-ruf geniessenden Patent-Verfahren, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werthvolle Bestandteile und Nährstoffe ungeschmälert erhalten, sondern es ist erwiesene Thatsache,



dass der Kaffee bei Anwendung dieses Veredelungssystems in eminenter Weise an Ausgiebigkeit, Schmackhaftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt,

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.

Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aertze u. wissenschaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen!

Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.80 kr. pr. Kilo in allen besseren Spezerei- u. Delicatessgeschäften in Lugos nur bei **Recht & Schwarz** zu haben.

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden u. Norwegen, in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!

1-5

HOFF'S Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's

Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei aemilleginer Entkräftung, unregelmässigen Funktionen der Unterleibs-Organe, Brust- und Magenleiden, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel.

Preis pr. Flasche — 75 kr.
5 Flaschen franco um 3. 75.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Maltzgesundheits-Bier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind die einzigen Mittel, welche meine Frau wieder zu Ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

Böger Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's

Concentrirtes-Malz-Extract.

Bei Lungenleiden, Kehlkopfkatharrh, sowie veraltetem Husten ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungs-Organe zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Preis pr. Flasche 1 fl.
5 Flaschen franco um 5 fl.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer Major,
Grosswardein.

Johann Hoff's

Malz-Gesundheits-Chocolade

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge schwächlichen Kindern bei gebraucht.

Preis pr. Packet 1 fl.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen- resp. Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächenzuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicoletti Arzt in Triebel.

Johann Hoff's

Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, besonders bei Bronchialkatharrh unübertroffen. Die echten Malz-Extract Brustbonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden. In Schachteln á 10 kr. und Beuteln á 30 kr.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brustbonbons.

v. Zedlitz-Neukirchen,
Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet.

Busch, Pfarrer, Weischütz.

Depots in Lugos, bei Herren L. Vértés Apotheker, Recht & Schwarz Specereiwaaren-Geschäft. 13-20
General Depot für Ungarn, Apotheker Josef Török Budapest Király utca 12.
Prospecte mit Preiscourant gratis und franco.

Einladung

zur IV. ordentlichen Generalversammlung

der
VECSEHÁZER SPARCASSA ACTIEN-GESELLSCHAFT

welche

am 26. März 1899, Nachmittags 3 Uhr im Schulgebäude stattfinden wird.

TAGESORDNUNG:

1. Entsendung der Actionäre behufs Authentication des Protocolles der Generalversammlung.
2. Beschlussfassung über den Bericht der Direction und über die vorgelegte Bilanz mit Berücksichtigung des diesbezüglichen Berichtes des Aufsichtsrathes.
3. Ueberprüfung der Rechnungen des abgelaufenen Jahres und Ertheilung des Absolutariums.
4. Beschlussfassung bezüglich der Vertheilung des Reingewinnes.
5. Bestimmung des Honorars für den leitenden Director ferner der Diurnen der Tagescommissäre.
6. Die durch die Direction allenfalls unterbreiteten Anträge.
7. Wahl von 5 Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Vecseház, den 8. März 1899.

Franz Suttág, Präses.

Bilanz-Conto.

ACTIVA			PASSIVA		
Cassa-Conto	496	28	Actien-Capital	12000	—
Wechsel-Portfeuille	46781	54	Reservefond	3089	40
Gründungskosten	300	—	Reescompte	34689	45
Abschreibung	50	300	Einlagen	5161	65
Anticipirte Reescompte-Zinsen	360	50	Anticipirte Zinsen	789	54
Protestspesen-Guthaben	37	07	Creditoren	945	10
Debitoren	406	15	Reingewinn pro 1898	1706	40
	58381	54		58381	54

Verlust- und Gewinn-Conto.

VERLUST			GEWINN		
Gehalte	866	—	Wechselzinsen	6029	30
Reescompte-Zinsen	2496	12	Actien-Umschreibgebühren	14	50
Regie	226	75			
Gründungskosten-Abschreibung	50	—			
Einlage-Zinsen	262	66			
Steuer	409	61			
Capitalien-Steuer	26	26			
Reingewinn	1706	40			
	6043	80		6043	80

Vecseház, den 31. Dezember 1898.

DIE DIRECTION:

Joanovics János, Mikautsch Ferencz, Fehr József, Szammet Tamás,
leitender Direktor.

Dippert György, Kozilek Adam, Kánya Mátyás, Ehrenberger József, Waszitsek József.

Nach eingehender Prüfung mit den Bilanzbelegen verglichen und in allen Theilen für richtig befunden.

DAS AUFSICHTS-COMITÉ:

Pinkus Jakab, Dippert János, Schatteles Lajos, Kozilek József.
elnök. jegyző.

Zahl 2409 1899.

Temesvárer Markt-Anzeige.

Der diesjährige Sct.-Josef

JAHRMARKT

wird in der Zeit vom 16. März bis inclusive 20. März l. J. abgehalten werden

Mit diesem Markt ist auch der südung. (vormals Banater) Pferdemarkt verbunden. Der Viehauftrieb ist vor Donnerstag (den 16. März) nicht gestattet.

Temesvár, am 8. Febrnar 1899.

Von der Oberstadthauptmannschaft

Bandl Rezsó,

Oberstadthauptmann.

Der nächste Jahrmarkt wird vom 1. Juni bis incl. 5. Juni 1899 abgehalten werden.

Echt engl. Theegebäck

von Plaker, Cabos & Victor Schmidt.

Alleinverkauf von Heidsieck & Co. Champagner.
Vorzügliche Tisch- u. Dessertweine.

Alleinverkauf
von
MEDICINAL-COGNAC
F. COURVOISIER & CURLIER FRÈRES
(Hoflieferant Sr. Majestät des Königs)
bei
RECHT & SCHWARZ.

Alleinverkauf der anerkannt besten Gerbeaud Chocolade.
Feinster Perislovitz von weil. Anton Schreier u. vom Karlsburger Doncapitel.

Feinste Prager Schinke
und geselchte Rindszunge.

Möbel-Niederlage



ISIDOR DEUTSCH & SOHN

Isabellaplatz im v. Parvy'schen Hause.

Lager aller Gattungen Möbel von einfachster bis zur feinsten Ausführung.

Billigste Preise! Soliede Bedienung!

GANZE WOHNUNG-EINRICHTUNGEN

nach Kosten-Ueberschläge zu sehr billigen Preisen.

*** Für solide Bedienung bürgt unsere seit 40 Jahren bestehende Firma. ***

Gutes Fahrrad

billig
zu verkaufen.

Adresse zu erfragen in der Administration d. Blattes.

„Erster Mädchen Ausstattungs-Verein als Genossenschaft“

Budapest.
Gegründet im Jahre 1863.

Vorteilhafteste Kinderversicherung, sowohl für Mädchen, als für Knaben, beruht auf reinster Gegenseitigkeit und participiren die eingeschriebenen Mitglieder auf 50 percent des sich durch die Gesamtgebahrung ergebenden Gewinnes, zur Erhöhung der Ausstattungsprämie, und wird alljährlich der Gewinn, im Verhältniss der eingezahlten Beiträge, jedem Mitgliede gutgeschrieben, und gleichzeitig mit der Fälligkeit der Versicherung ausbezahlt.

Verlosungs Tabelle „D“

biethet ferner Gelegenheit auf der sich alljährlich zwischen je 500 Antheile stattfindende Verlosung zur Errichtung einer Gewinnspolize auf Fl. 500. — Die zur Fälligkeit, prämiert ausbezahlt wird.

Versäume kein Familienvater der Versorgung der Kinder, unter so vorteilhaften Bedingungen vorzunehmen,

Bisher ausbezahlte Ausstattungs-Prämie über **4.000,000 Kronen.**

Mässigst berechnete und vorteilhafteste Tarifsätze nach unveränderlich festgesetzten Tabellen. Mit Prospecte und Aufklärung dient die Lugoser Haupt-Agentenschaft

ARMIN NEUMANN & Comp.

Essig-Essenz-Fabrik u. Steinbrucher Bier-Depot.

Säe- und Rechenmaschine

preiswürdig zu verkaufen.
Adresse in der Adm. dieses Blattes zu erfragen.

Schreiber gesucht

beim Kreisnotariat in Zsidovár.

Gehalt nach Vereinbarung.

1—3

Reflektanten wollen sich an den Kreisnotär Georg Berariu in Zsidovár wenden.

MICHAEL STEINER'S STADTAPOTHEKE

zum „schwarzen Adler“ in Temesvár,
St. Georgsplatz gegenüber der Seminarkirche. Gegründet im Jahre 1735.
Telefon Nr. 395. Telegramm-Adresse „Stadtapotheke Temesvár“.



Hilfe und Gesundheit

erhalten alle an Gicht- und Rheuma-Leiden den welche den berühmten Gicht- und Rheumatisäther der Temesvárer Stadtapotheke benutzen. Derselbe ist von bisher unübertroffener und unerreichter Wirkung, er belebt und erfrischt die kranken Körpertheile und benimmt den Schmerz oft schon nach der ersten Einreibung. Zahlreiche Dankschreiben bezeugen dies! Anerkannt und sicher wirkend bei Gicht, Rheuma, Gliederreissen, locale Krämpfe u. Zuckungen, Hexenschuss, sowie gegen allen anderen rheumatischen Schmerzen sowie bei Lähmungen, Erschlaffungen und allen anderen Schwächezuständen.

Preis einer Probeflasche 50 kr., einer Originalflasche 1 fl.

Brust- und Lungensaft

(Spitzweigerich-Extract mit phosphorsaurem Kalk.) Dieser seit Alters her als vorzüglich bekannte Spitzweigerich-Extract im Vereine mit dem ungemein nützlichen Phosphorsaurem Kalk, ist ein Wunder erzeugendes Mittel gegen alle möglichen Erkrankungen und Effecttionen der Lunge und des Kehlkopfes, er ist schleimlösend und schmerzstillend, und in Folge des Kalkinhaltes wirkt er verkalkend auf die angegriffenen Lungengewebe und nochbildend auf Schwächlinge und Kinder. Daher bestbewährt bei Husten, Heiserkeit, Lungenkatharr, Lungentuberkulose, Influenza, sowie gegen alle Beschwerden und Krankheiten der Luft- und Lungenwege. — Preis einer Probeflasche 50 kr., Originalflasche 1 fl.

Sarsaparilla-Extract mit Jodkali

ist das beste und allbekannteste, sowie einzige Blut- und Säfte verbessernde Mittel der Gegenwart. Die Zubereitung dieses Extractes geschieht nach eigener Methode und ist daher sowohl seiner Wirkung als angenehmen Geschmacks wegen ähnlichen Erzeugnissen unbedingt vorzuziehen. Besonders zu empfehlen bei der durch Vererbung, durch Ausschweifungen und Syphilis entstandenen Blut- und Säftefergung, sowie durch diesen gebildeten Ausschläge und Geschwüre, ferner bei Rheuma und Nervenkrankheiten. Preis einer Probeflasche 1 fl. 50 kr., Originalflasche 2 fl. 50 kr.

Wer leidet nicht an Kopfschmerzen?

Bestes und unschädlichstes Mittel gegen dieses lästige Leiden sind die Migräne-Pastillen der Temesvárer Stadtapotheke. Dankschreiben aus allen Richtungen bezeugen die wunderbarste Wirkung dieser Pastillen. Auch bei Zahnschmerzen, sowie allen anderen Rheumatischen Beschwerden mit Erfolg anzuwenden. Preis einer Schachtel 1 fl. — Diese allgemein beliebte und bewährte Präparate sind nur in der Stadtapotheke in Temesvár erhältlich nur dann echt, wenn sie Firmamarkte mit Namenszug tragen, sonst sind es wertlose Fälschungen.

Post-Versand täglich. Sendungen über 3 fl. franco Emballage, über 5 fl. franco auch Post, bei grösseren Bestellungen entsprechender Rabatt.

Gelegenheits-
kauf!

Feinster Cuba-Kaffee fl. 1.60
" Perl- " fl. 1.60
" Portorico- " fl. 1.20

R. MORGENSTERN

LUGOS,

Specerei-, Delicatess-, Farb- und Samen-Handlung

zum rothen Kreuz.

Seit dem Bestande meines Geschäftes widme ich den

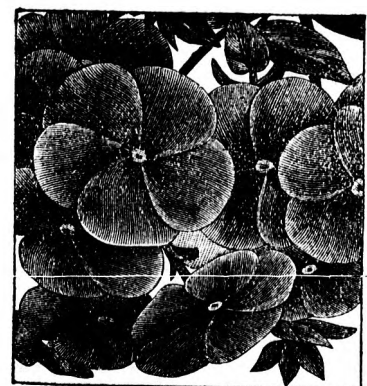
SÄMEREIEN

eine besondere Aufmerksamkeit und kann ich mit dem besten Gewissen einem p. t. Publikum meine landwirthschaftliche Gemüse- und Blumen-Samen letzter Ernte empfehlen.

Niederlage von Reininghaus'schen Sonne und Wetter widerstandsfähigen

Facade-Farben, Cement, Asphaltu. Dachpappe, Carbol, Carbolin, Creolin.

Grosses Lager in Maschinöl. — Grösste Auswahl der besten Fussboden-Lacke.



Grosses Lager
in Maschinöl
und Cognac
Garantirt echter
Rum und Cognac